

30./X. 1916

Oesterreich-Ungarns Thronfolger und die Deutsch-Oesterreicher.

Der Erzherrzog Karl Franz Joseph war, als er infolge der Ermordung des Erzherrzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand v. Oesterreich am 28. Juni 1914 zur Thronfolge ausersehen war, ein unbekanntes Mann. Man wußte zu wenig von ihm, hatte ihn zu wenig beobachtet, zu selten sehen können und fast nie sprechen hören. Dann brach der Krieg aus, und der damals 27jährige Prinz zog ins Feld. Wenn man damals österreichisch-ungarische Soldaten sprach, die ihn draußen an der Front gesehen hatten, so konnte man allerlei unpaathische Züge des neuen Thronfolgers erfahren. Bei den Soldaten ist es, das wir wissen, ungemein beliebt. Man lobt sein leutseliges Wesen, sein gutes Herz, seinen echten Sinn für Kameradschaft.

Heute werden uns weitere Charakterzüge bekannt. Erzherrzog Karl hat mit der alten Ueberlieferung, die unter dem verstorbenen Thronfolger Franz Ferdinand ihren Höhepunkt erreicht hatte, gebrochen. Jene Ueberlieferung nämlich, die von den Deutschen, die den Habsburger Staat geschaffen und lebensfähig gemacht hatten, nichts mehr wissen wollte und es als unpatriotisch an den Pranger stellte, wenn sich ein Deutsch-Oesterreicher eine Kornblume ins Knopfloch steckte. Die Tschechen aber wurden in den Vordergrund gerückt, wurden in alle Zentralämter gestellt, wurden künstlich zu einer großen Nation gestempelt. Und Blindheit und Bernarrtheit gingen so weit, daß man oben nichts dagegen einzuwenden hatte, wenn Leute, wie die Tschechenführer Dr. Kramarsh und Universitätsprofessor Dr. Masaryk, nach Moskau und Belgrad pilgerten, um jene Kette von Ereignissen vorzubereiten, die mit der Ermordung Franz Ferdinands begonnen und in allerlei tschechischen Hochverrats- und Ueberläuferprozessen ihre Fortsetzung gefunden hat. Auch Ministerpräsident Stürath stand im Banne dieser Ueberlieferung.

Jetzt scheint es besser zu werden für unsere deutschen Brüder in Oesterreich, die ihr kostbares Blut auf dem Altar des Vaterlandes vergossen haben; die siegreich gegen Rußland — wir erinnern nur an den Durchbruch bei Gorlice — gekämpft, in Montenegro wahre Wunder der Tapferkeit vollbracht haben (Erfürmung des Boewen) und in Italien Träger waren der so glücklich begonnenen Offensive. Wir sind gewiß, daß niemand in Deutschland, selbst wenn er einzelne Erscheinungen in dem uns verbündeten Nachbarstaat nicht immer ganz verstanden haben sollte, niemals auch nur ein Wort des Tadels gegen unsere deutschen Volksgenossen in Oesterreich geäußert hat. Nun finden die ungeheuren Blutopfer der wackeren Deutsch-Oesterreicher auch oben Anerkennung. Und noch mehr. Man besinnt sich endlich auf die Deutschen und ermahnt sie an ihre hohe Kulturmission. Es ist der Thronfolger selbst, der solche Worte sprach. Wie wir den „Mittellungen des Vereins Südmark“ (Graz) entnehmen, hat der Erzherrzog-Thronfolger Karl Franz Joseph in einem Gespräche mit einem

heroortragenden Deutschen in Teschen folgendes gesagt:

„Die Deutschen sollen selbstbewußt und mit Stolz auftreten. Sie sollen betonen, was sie jetzt in diesem Kriege und auch früher für den Staat getan haben. Sie sollen ihre Befriedigung darüber äußern, daß das deutsche Volk seine alte Mission als staatserkhaltendes Element wieder beweisen konnte, und daß es sich gezeigt hat, daß das wahre Deutschtum in Oesterreich, die dynastischen Bestrebungen und die staatserkhaltenden Faktoren eins sind.“

An diese Worte knüpfte er die Mahnung, es möge auch unter den Deutschen ein Heer von Mitarbeitern geschaffen werden, die auf den Ruhm verzichten lernen, bei jeder Gelegenheit genannt zu werden.

Zugleich erfahren wir, daß in den Volksschulen Istriens die deutsche Sprache als Pflichtgegenstand eingeführt wird.

Wien, 30. Oktober. (Drahtbericht unseres Berichters.) Im kaiserlichen Handschreiben über die Enthebung der bisherigen Minister und die Vertrauung Körbers mit der Kabinettsbildung fällt die Formalität auf, die von den Blättern als bedeutsam bezeichnet wird. Der Kaiser spricht nicht, wie bisher üblich, vom „Ministerium der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder“, sondern vom „österreichischen“ Ministerpräsidenten und seinen „österreichischen“ Ministern. Das ist die Folge der erst jüngst bei der Regelung der Wappenfrage für die diesseitige Reichshälfte eingeführten amtlichen Bezeichnung „Kaisertum Oesterreich“, in der man die Absage an die staatsrechtlichen Sonderwünsche zu erblicken hat.
